

Gemeinsame Ziele und Haltungen – Strategie zur Gestaltung von Angebots- und Qualitätsentwicklungen der Brückenangebote des Kantons Zug

16. November 2011

Heinz Amstad

ZIELE

- Die GL vom Amt für Brückenangebote machen ihre (Wert-) Haltungen transparent.
- Die Teams der drei Brückenangebote kennen die Grundpfeiler gemeinsamer Ziele.
- Die Ziele und pädagogischen Werte bilden die Basis für die Angebots- und Qualitätsentwicklung.
- Das in den Angeboten spezifische Wirken, Tun und Umsetzen soll sich an den Zielen und Werten des ABA orientieren.

ÜBERSICHT

- Haus des Lernens
- Gemeinsame Ziele
- Gemeinsame Haltungen
- Methodische Auswirkungen
- Hilfsmittel
- Klärungsfragen

GEMEINSAME ZIELE

- Brückenangebote nehmen Jugendliche auf, die nach der Volksschule noch Zeit brauchen für ihre persönliche Entwicklung, für ihren Berufswahlprozess, für Ihre Kompetenzerweiterung. Jugendliche, die vom Ausland kommen, lernen (in einem speziell geführten Brückenangebot) Deutsch.

GEMEINSAME ZIELE

- Lernende haben nach dem Brückenangebot einen nachhaltigen Anschluss (berufliche Grundbildung, allgemeinbildende Schule, Arbeitsplatz).
- Die Brückenangebote des Kantons Zug richten ihr Handeln nach den pädagogischen Grundideen:
 - Ressourcenorientierte individuelle Förderung
 - Entwicklung einer Haltung für lebenslanges Lernen
 - Stärkung der Lernenden in ihrer ganzen Persönlichkeit

GEMEINSAME ZIELE

- Brückenangebote orientieren sich nach den drei Kategorien zur Förderung von Schlüsselkompetenzen der OECD:
 - Interaktive Anwendung von Medien und Mitteln (Sprache, Technologie)
 - Interagieren in heterogenen Gruppen
 - Autonome Handlungsfähigkeit.
- Brückenangebote reagieren auf Bedürfnisse der Gesellschaft und gehen damit flexibel um, dies im Hinblick auf die Themen Individualisierung, Integration und Heterogenität.

GEMEINSAME ZIELE

Ausserdem:

- Brückenangebote erhöhen die Bildungschancen und leisten einen wichtigen Teil zum Ausgleich von Bildungsunterschieden.
- Brückenangebote tragen zur nachhaltigen Verminderung von (Jugend-) Arbeitslosigkeit bei; sie bilden ein Element in der politischen Forderung, in der Schweiz 95% der Jugendlichen zu einem Sek-II-Abschluss zu führen.
- Abnehmende Betriebe und Schulen schätzen die Arbeit der Brückenangebote, weil die Lernenden in der Arbeits- und Schulwelt bestehen.

GEMEINSAME ZIELE

Ausserdem:

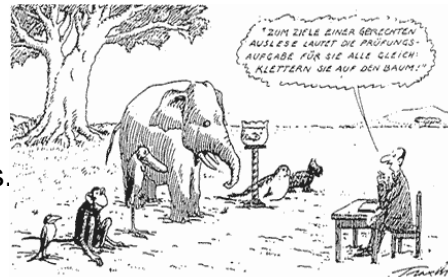
- Jedes Angebot hat ein eigenes Profil und bildet ein Kompetenzzentrum
 - für Fragen des selbstwirksamen Lernens und des passenden Lernlayouts (S-B-A)
 - für die berufliche Integration in Kombination Praxis/Schule (K-B-A)
 - für Deutsch als Zweitsprache und Integration fremdsprachiger Jugendlicher (I-B-A).
- Die einzelnen Angebote arbeiten personell und inhaltlich eng zusammen und werden in einem gemeinsamen Amt geführt.

GEMEINSAME HALTUNGEN

Mit Heterogenität professionell umgehen

Für Brückenangebote ist Heterogenität etwas Selbstverständliches; sie gehen damit produktiv um.

Brückenangebote betrachten Lernen als einen konstruktivistischen Prozess. Lern-, Wissens- und Entwicklungsstand sind bei jedem Lernenden verschieden.

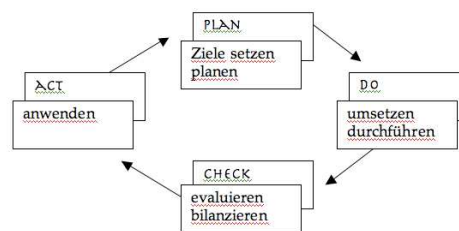


Individualisierung ist eine Stärke der Brückenangebote.

GEMEINSAME HALTUNGEN

Erfolg erleben

Brückenangebote **fordern** (im Sinne von Leistung erbringen; Lernende erfreuen sich an Leistungen) und **fördern** (im Sinne des Regelkreises plan-do-check-act).



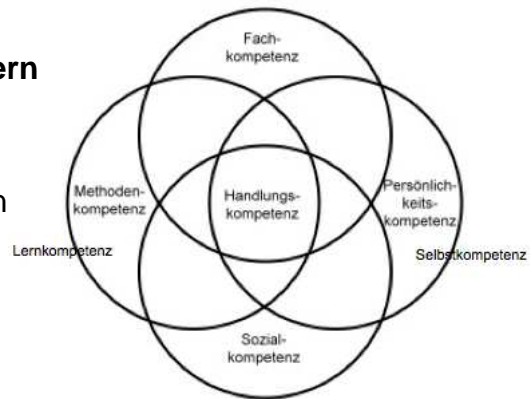
Brückenangebote handeln mit den Lernenden gemeinsame Ziele aus und halten diese schriftlich fest. Die Orientierung erfolgt an individuellen Fortschritten. Die Förderung ist ressourcenorientiert.

Lernende an Brückenangeboten haben Erfolg.

GEMEINSAME HALTUNGEN

Handlungskompetenzen fördern

Eine vielfältige Förderung in den Brückenangeboten führt zur Stärkung von Handlungskompetenzen.



Lernen an Brückenangeboten geschieht ganzheitlich.

GEMEINSAME HALTUNGEN

Autonomes Lernen unterstützen

Eigenständiges und selbständiges Arbeiten und Lernen sind erste Stufen in der Entwicklung hin zum nachhaltigen Lernen, zur Selbstwirksamkeit und zu einer lebenslangen Lernhaltung.

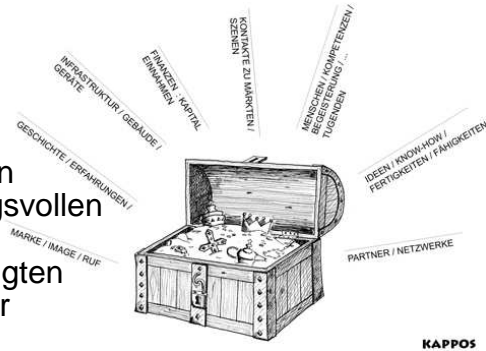


Lernende an Brückenangebote entdecken ihre Freude am Lernen.

GEMEINSAME HALTUNGEN

Mit Ressourcen sorgsam umgehen

Die Brückenangebote pflegen proaktiv einen verantwortungsvollen Umgang mit Ressourcen, dies auf Bezug auf die beteiligten Menschen und auf Bezug der Finanzen.



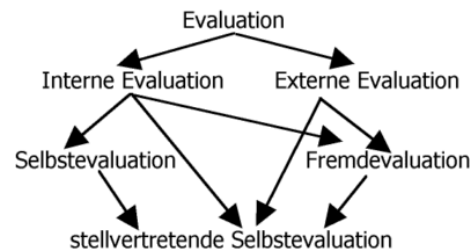
Die neuen Standorte und deren Neu- resp. Umbauten haben diesen Aspekt ebenfalls zu berücksichtigen.

GEMEINSAME HALTUNGEN

Angebot evaluieren und weiter entwickeln

Systemhandlungen in den Brückenangeboten sind transparent und begründet.

Sie werden regelmässig reflektiert und angepasst.



Das System selbst (Angebote und wir) sind lernfähig.

METHODISCHE AUSWIRKUNGEN

Lernberatung / Coaching

Ein Coaching / eine Lernberatung unterstützt jeden Lernenden bei der Festlegung von Zielen sowie bei der Planung der Zielerreichung in den Bereichen

- Fachkompetenz
- Berufswahlprozess und
- überfachlichen Kompetenzen.



Der Coach/die Lernberatung ist erste Ansprechperson für alle Belange und Partner (Eltern, Praktikumsbetrieb, Leitung, Team, ...)

Seite 15

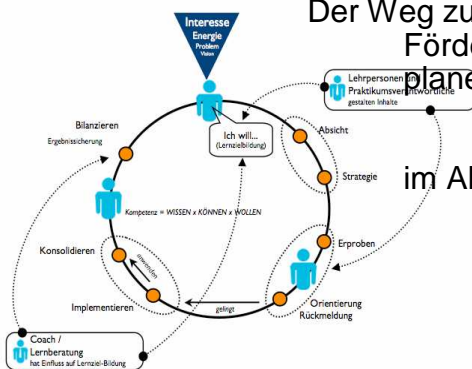
Kanton Zug

METHODISCHE AUSWIRKUNGEN

Förderkreislauf

Beraten und coachen heisst, Kreisläufe moderieren.

Der Weg zur Selbstständigkeit führt über den Förderkreislauf Ziele setzen (Absicht), planen (Strategie wählen), durchführen (erproben), evaluieren, reflektieren und im Alltag integrieren.



Seite 16

Kanton Zug

METHODISCHE AUSWIRKUNGEN

Referenzrahmen

Zum Steuern der Lernprozesse stehen Referenzrahmen in Form von Kompetenz- und/oder Zielbeschreibungen zur Verfügung. Diese sind als Raster konzipiert und

einfache Tabellen jeweils ähnlich strukturiert. Die

Kann-Beschreibungen sind Raster horizontal nach (in der Regel) sechs Kompetenz-Niveaustufen aufgeführt.

Kompetenzen ->	1.1	1.2	2.1	2.2	3.1	3.2
	Fachwissen reproduzieren		Transfer herstellen		Eigene Raster herstellen und reflektieren; bestehende Raster beurteilen	
Begriffe und Herkunft kennen	Ich kenne den historischen Ursprung von Referenzrahmen (Dit und Zeit). Ich kenne die drei Primatqualen von RR und KR für Brückenangebote.	Ich kenne die drei Primatqualen von RR und KR für Brückenangebote.	Ich weiss, was in einem Raster Domänen und Dimensionen sind und kann sie ohne Hilfsmittel erklären.	Ich kann die Begriffe Kompetenz- und Zeitraaster sowie Referenzrahmen erklären; ich weiss wie unser Bildungsangebot mit dem Unterschied umgeht.	Ich kenne die Bedeutung der Deskriptoren und weiss, bei welcher Gelegenheit sie einzusetzen sind.	Ich übertrage die Begriffe Kompetenz, Domäne, Dimensionen und Deskriptoren auf Deutsch und kann sie somit mit eigenen Worten präzise beschreiben.
Aufbau eines Referenzrahmens erklären	Ich kann den horizontalen (x-Achse) und den vertikalen Aufbau (y-Achse) eines Referenzrahmens/ Kompetenzrahmens erklären.	Ich kann den Aufbau "Fach -> Domäne -> Dimensionen -> Deskriptoren" zu drei gegebenen Beispielen zuordnen.	Ich kann ohne Hilfsmittel auf drei verschiedene Arten erklären, was mit den Büchern 1.1, 1.2, 2.1 ... 3.2 zu verstehen ist.	Ich kann die KR der Beschäftigungsszenario des S-B-A Zug lesen (Downloads) und kann in einem Mindmap die Eigenheiten dieser Raster beschreiben.	Ich rechtere im Internet andere Ansätze von RR und kann Unterschiede zum BSH-Referenzrahmen aufzählen.	Ich kann zu einem beliebigen Lernmittel (z.B. Berufswahlprozess, Lernaufgabe, Raster) herstellen, sie in der Praxis anwenden und von aussen validieren lassen.
Hintergründe und Zusammenhänge erkennen	Ich kenne die Gründe, warum unser Bildungsangebot auf Referenzrahmen setzt.	Ich kann mind. drei Leitbildern (ideologische Haltungen) identifizieren, die hinter den RR stecken.	Ich kenne den Zusammenhang der RR zum individuellen Lernen und kann mich darüber mit einem Mitglied der Steuergruppe austauschen.	Ich kann den Zusammenhang des BSH und den BSH nahen Rastern anderer Fächer auf einem Lernplakat darstellen.	Ich bin in der Lage in einem Essay Chancen und Grenzen von RR zu reflektieren.	

Abkürzungen:

Sie bilden den Angebotslehrplan.

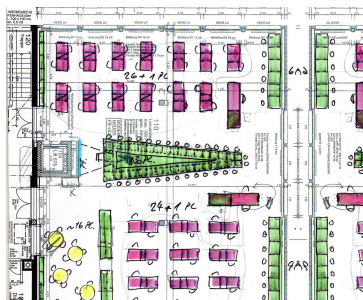
Seite 17

Kanton Zug

METHODISCHE AUSWIRKUNGEN

Selbstorganisiertes Arbeiten und Lernen

Der Lernort ist ein relevanter Faktor zur Förderung von Selbstgestaltungskompetenzen.



Die Brückenangebote des Kantons Zug gestalten ihre Lernumgebung nach den Elementen:
Lernatelier mit Einzelarbeitsplätzen und „Nischen“ für kooperatives Arbeiten, Dialogräume für Coaching, Fachräume und Balanceräume (Work at balance).

Seite 18

Kanton Zug

HILFSMITTEL

Portfolio

Im Portfolio sind Prozesse dokumentiert, Referenzarbeiten abgelegt und die persönlichen Fortschritte nachgewiesen.



Es kommen verschiedene Arten von Portfolios zum Tragen.

Alle Lernende der Brückenangebote weisen ihr Lernen in einem Portfolio nach.

HILFSMITTEL

Vereinbarungen

Die Basis für die Zusammenarbeit zwischen Lernenden und der Brückenangebote sind Vereinbarungen.

Sie können verschieden ausgestaltet sein:
z.B. als Lernvertrag (Grundsätze der Zusammenarbeit und Absichtserklärung persönlicher Ziele), als Praktikumsvertrag, als Förderplan (operative Umsetzung mit Terminierung).



Diese Vereinbarungen bilden ausserdem die rechtliche Basis für die Disziplinarordnung.

HILFSMITTEL

Planungshilfen

Zur Unterstützung eines effizienten Methodenmanagements kommen Planungshilfen zum Einsatz in Form eines Lernplaners, Lern-Journals, Wochenbegleiters (mit Wochenprogramm) oder andere.



Jugendliche in Brückenangebote lernen, ihr Tun zu reflektieren.

HILFSMITTEL

Lehrmittel



Eingesetzte Medien, elektronische Lernplattformen und Lehrmittel haben das autonome und binnendifferenzierte Lernen zu unterstützen.